



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 17. Juni.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf den §. 49 der Kreisordnung vom 13. December 1872, sowie den §. 64. der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die laut meiner Bekanntmachung vom 7. Mai 1878 — Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg Stüd 20 Seite 113 — festgestellten Amtsbezirke des Kreises Merseburg durch den Provinzialrath der Provinz Sachsen im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern dahin abgeändert worden sind, daß die Bestandtheile der Amtsbezirke Kößchen (X.) und Frankleben (XI.) fortan **einen** Amtsbezirk mit dem Namen Frankleben bilden.

Die Amtsverwaltung des Amtsvorstehers des bisherigen Amtsbezirks Kößchen erlischt mit dem 8. Tage nach Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Amtsblattstückes. Von demselben Zeitpunkte ab wird die Amtsverwaltung in dem neu gebildeten Amtsbezirke Frankleben durch den bisherigen Amtsvorsteher, Gutsbesitzer **Bock** zu Frankleben, bezw. durch dessen Stellvertreter, Ortsrichter **Siegel** daselbst geführt.
Magdeburg, den 9. Juni 1880.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
v. Patow.

Beitritt von Ecuador, Uruguay und den Bahama-Inseln zum Weltpostverein.

Zum 1. Juli treten die Republiken Ecuador und Uruguay, sowie die Bahama-Inseln dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für Briefsendungen nach und aus Ecuador, Uruguay und den Bahama-Inseln die Vereinsportofläße in Anwendung, nämlich 20 Pf. für frankirte Briefe, 40 Pf. für unfrankirte Briefe, 10 Pf. für Postkarten, 5 Pf. für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftspapiere und 10 Pf. für Waarenproben.
Berlin W., 8. Juni 1880.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Stephan.

Auction.

Sonnabend den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale auf dem hiesigen Rathskeller:
1 birnenes Sopha, 4 Stühle, 1 Waschtisch, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 ovalen Tisch und 2 Kleiderschränke,
öffentlich meistbietend.
Merseburg, den 16. Juni 1880.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Naundorf findet vom 20. d. M. von Nachmittags 2 Uhr an bis 21. Abends 8 Uhr das Probelautes zweier neuer Glocken ohne Unterbrechung statt.
Frankleben, den 15. Juni 1880.

Der Amtsvorsteher.

Die Erneuerung d. Loose

zur 3. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am **18. Juni, Abends 6 Uhr,** bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Obst-Verpachtung.

Freitag den 18. Juni, Vormittags 11 Uhr, soll die zum Rittergut Schkopau gehörige Obstnutzung im hiesigen Gasthose unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Schkopau, den 12. Juni 1880.

Die Gutsverwaltung.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Kirche zu Collenbey gehörigen Wiesen, die große von ca. 11 Morgen und die kleine von ca. 4 Morgen, sollen
Montag den 21. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gasthause auf ein Jahr an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.
Collenbey, den 15. Juni 1880.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Ein hoher gepolsterter Kinderstuhl ist zu verkaufen **Gotthardtstraße 12.** eine Treppe.
Ein paar Käuserchweine sind zu verkaufen

Georgstraße Nr. 4.

Zwei Pferde, sowie ein Saugsohlen, Fuchs mit Pflse, sind zu verkaufen **Erbnitz Nr. 11.**

100,000 Schod **Kümmelpflanzen,** extra stark, sind billig abzugeben in **Schafstädt bei Hermann Seydel,** Handlungsgärtner.

Ein gut erhaltenes **Klavier, Fräutig im Ton,** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Große Inventar-Auktion

in Asendorf bei Teutschenthal.

Der Verkauf des lebenden und todtten Inventars, sowie des Strohs und Klees etc. etc. vom Gute des Herrn **Ludwig Klooss** in Asendorf bei Teutschenthal findet, da die auf den 15. d. M. anberaumt gewesene Auktion des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden konnte, nunmehr bestimmt

Montag d. 21. Juni c., von Vorm. 9 Uhr ab, statt.

Julius Rothenstein.

Eine möblirte Etube ist an einen, auch zwei Herren, sofort zu vermieten, auf Verlangen auch Kost; zu erfragen **Brühl Nr. 1.**

Eine Familienwohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten, sofort oder 1. Oktober zu beziehen **Brühl 18.**

Ein Familienlogis ist zu vermieten und sofort zu beziehen **Hälterstraße 22.**

1 fein möblirtes Zimmer nebst Schlafstube ist sofort zu vermieten oder 1. Juli zu beziehen **an der Stadtkirche 3, 1 Tr.**

Eine Garçon-Wohnung ist zu vermieten **Unteraltenburg 48.**

Zwei herrschaftliche Wohnungen mit allem Zubehör und **Garten-Mitbenutzung,** sowie Pferdestall und Remise ist zusammen oder getheilt zu vermieten. Näheres **Lindenstraße 10. I. Tr.**

Lindenstraße 9. ist eine kleinere Wohnung zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Ein **Garçon-Logis,** bestehend aus Balkonzimmer und Schlafstube, ist sofort zu vermieten; Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein **Logis, Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Torfgelass,** ist an ein paar ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Oberbreitstraße 1.**

Eine möblirte Etube ist sofort oder 1. Juli zu vermieten **Windberg Nr. 10.**

Auch steht daselbst eine Maschine für Schuhmacher oder Sattler sehr billig zu verkaufen.

Die Wohnung des Herrn **Regierungs-Assessors Müll, Entenplan Nr. 2,** ist zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen.

Eine fein möblirte Etube mit Kammer ist sogleich oder zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Garten kann mit benutzt werden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein **Logis** ist zu vermieten und gleich zu beziehen **kleine Sirtstraße Nr. 10.**

Eine freundliche Schlafstelle steht offen **Dom, Branhausstraße 7.**

Eine möblierte Stube mit Kammer ist für 1 oder 2 Herren zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen **Gotthardtsstraße Nr. 12.**

Gesucht wird ein aus mehreren Stuben nebst Zubehör bestehendes Logis, möglichst mit kleinem Garten. Adressen unter **A. S. 2.** durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Logis von 2 Stuben nebst Zubehör wird von einer kleinen Familie zum 1. October zu mieten gesucht. Offerten sind unter **"W. 2."** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Göttingen.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55132 Personen mit **370,056 000 Mark**
Bankfonds **91,800,000**

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Vorbringung der vorchriftsmäßigen Sterbe-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt: durch **Hermann Pfautsch.**

Dr. Airy's Naturheilmethode,*

ein Handbuch für alle, welche sich bei vorkommenden Krankheitsfällen selbst die erste Hilfe angedeihen lassen wollen.

Auf Wunsch wird ein umfangreicher „Auszug“ aus diesem für Kranke sehr wichtigen Buche gratis und franco versendet von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

*) Dieses reich illustrierte, sehr empfehlenswerthe Werk ist zum Preise von 1 Mt. vorrätzig in **Kr. Stollberg's** Buchhandlung in Merseburg.

Trunksucht,

selbst die schwersten und ältesten Fälle, heilt sicher mein bewährtes Mittel. **Nachstehende Briefauszüge bestätigen dies aufs Neue.** Herr **A. N.** in Burgstädt in Sachsen schreibt am 14./5. 80.: „**Vor ungefähr 4 Jahren** haben Sie mir mehrere Mittel geschickt, welche sehr gut gewirkt haben.“ Herr **V. R.** in Lyrsked (Dänemark) sagt im Briefe vom 12./5. 80.: „**Ihr Mittel gegen Trunksucht hat sich wirklich gut bewährt.**“ Herr **Gutsbeßiger W.** in Schulwitz bei Willnig in Sachsen schrieb: „**Schon vor 2 Jahren** habe ich für einen Freund an Sie geschrieben, **das Mittel war von bestem Erfolg.**“ **Madame J. N.** in Payerne (Schweiz) schreibt ebenfalls am 12./5. 80.: „**Senden Sie auch mir, bitte, Ihr berühmtes Mittel, wie solches eine Freundin von mir wieder glücklich gemacht hat.**“ Noch viele neue Heilerfolge könnte ich anführen.

Wegen Erlangung meines ganz vorzüglichen Mittels, welches mit **und auch ohne Wissen** des Leidenden angewendet werden kann, werde man sich vertrauensvoll an

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden (Sachsen).

Möbel-Verkauf.

Breitestr. Nr. 19. **Möbel** in Auswahl sind zu verkaufen bei Breitestr. Nr. 19.

Scholz, Tischlermeister,
Breitestr. Nr. 19.

Zu Bauzwecken

empfehl

I Träger,

Säulen, Eisenbahnschienen, komplette Stalleinrichtungen.

C. F. Meister.

Dr. med. Kirchner

(im Ausl. approb. Arzt)

BERLIN, N.

Schönhauser Allee 168 a.

heilt zuverlässig alle Arten von **Unterleibs-, Geheimen-, Frauen- und Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände jeder Art,** ebenso werden **Nagen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. m.** sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt.

Schriftlichen Meldungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.

Bernsteinlack, Fussboden-Farbe

in verschiedenen Nuancen,

von hohem Glanz, hart und gut trocknend, nebst Gebrauchs-Anweisung bei

G. Schaller, Maler,
Lack-, Firniß- und Farben-Verkauf,
Merseburg, Gotthardtsstr. 11.

Koch- & Heizöfen

empfehl

C. F. Meister.

Fließend fette Isländer Heringe

in Schocken, sowie im Einzelnen billigt bei

Bruno Teuscher.

Zum bevorstehend. Kinderfeste Schuhwaaren

empfehle einem hochgeehrten Publikum nachstehende nur gute

und werde ich diese zu auffallend billigen Preisen verkaufen. **Zeugstiefeln für Mädchen zum Schnüren,** mit **Gummizug und Knöpfen,** dieselben auch in allen anderen Lederarten.

Für **Knaben: Schaffstiefeln** mit und ohne Lackstulpe in Kalb- und Rindsleder, ebenso **Stiefelletten.**

Gleichzeitig mache ich gedhrte Damen auf mein **grosses Lager Zeugstiefeln** mit Gummizug aufmerksam. In Herren-Schuhwerk wie stets die größte Auswahl. Hochachtungsvoll

Jul. Wehne, H. Ritterstr. Nr. 1.

Die Schirmfabrik von Gustav Müller, Weiskensels,

empfehl zum Jahrmärkte ein großes Lager von **Sonnen- & Regenschirmen** nach den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.

Kinderschirme ganz billig.

Reparaturen jeder Art werden schnell ausgeführt.

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS (Süd-Amerika.)**

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen u. vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, E. Wolff, C. L. Zimmermann, Hermann Rabe und Heinr. Schultze jun.** in Merseburg, Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apotheker **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

Geigenunterricht,

Nachhilfsstunden in den Schularbeiten, sowie **franz. und engl.** Unterricht wird erteilt **Saßhof zum gold. Sahn, Gotthardtsstr.**

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offeriren billigt

Gebr. Wiegand.

Zur Frühjahrskur



Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspien, Keuchhusten der Kinder das angenehmste, seit 14 Jahren vorzüglichst bewährte Hausmittel.

Allein echt mit nebigem Verschlusmarkte des gerichtlich anerkannten Erfinders in Merseburg bei Herrn **Geirr. Schultze jr.** Entenplan.



Neue saure Gurken

empfehl

C. F. Henze, Brühl 18.

Brillen & Pinces-nez, seine Rathenower Waare, empfehl in großer Auswahl zu soliden Preisen **Merseburg.**

Osw. Rogberg,
Burgstraße Nr. 20.

— Unter den Schriften und Adressen, welche dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Magdeburg überreicht wurden, verdient die Prachtadresse der Buchdrucker Magdeburgs in einem Deckel von weissem Holze mit reichem architektonischen Schmuck hervorgehoben zu werden. Der Magdeburger Geschichtsverein hat in einem Prachtbande ein Werk über die Festungsbauten des großen Kurfürsten in Magdeburg überreicht.

— Die Gebühren der Gerichtsvollzieher im Herzogthum Koburg sind durch ein unter dem 26. v. M. publizirtes Gesetz nicht unbedeutend herabgesetzt worden.

— Aus dem Königreich Sachsen. (Universität. Ausgrabung.) Einer der hervorragendsten Mathematiker der Gegenwart, Prof. Felix Klein in München, hat einen Ruf an die philosophische Fakultät der Universität Leipzig erhalten und angenommen. — Bei einer Ausgrabung zum Zweck einer Heizanlage in dem sogenannten Weichthaus der Nikolaikirche zu Leipzig stieß man dieser Tage auf eine große Menge menschlicher Gebeine, die sichtenweise übereinander lagen. Der Ort war früher, wie man zuverlässig weiß, Begräbnisplatz für Professoren der Universität, Bürgermeister, Edelleute und Offiziere. Hierher wurde 1542 auch Luthers Freund, der berühmte Mediziner Dr. Heinrich Stromer, Auerbach genannt, der Gebauer von Auerbachs Hof und Keller, begraben.

— Das Eisenbahn-Unglück bei Blumenberg erhält eine eigenthümliche Illustration durch die Thatfache, daß schon am 18. Mai der Schnellzug von Rassel theilweise genau an derselben Stelle entgleiste, und daß ein Unglück damals nur dadurch verhütet wurde, daß der Zugführer sofort bremste. Dennoch mußten die drei letzten Wagen abgehängt werden, weil sie sich festgefahren hatten, und der Zug erlitt dadurch eine halb-stündige Verspätung. Wie es heißt, haben die Bahnbeamten schon seit längerer Zeit auf den fraglichen Zustand jener Strecke aufmerksam gemacht, aber ohne Erfolg. Der Zugführer und der Heizer des verunglückten Zuges sollen sogar einen Verweis erhalten haben, weil sie bei ihrer verantwortlichen Vernehmung sich darauf beriefen, die Schwellen seien faul gewesen. Diese ersten Blüthen des Staatsbahn-Systems erscheinen demnach nicht gerade viel versprechend.

— Wie aus Alessiabad berichtet wird, stieg am Sonnabend Morgen gegen 8 Uhr die ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von dort entfernene Eisfeld'sche Pulvermühle in die Luft, welcher binnen kurzer Zeit auch noch ein Magazin derselben folgte. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt geworden. Ein Arbeiter soll bei dem Unglücksfall ums Leben gekommen sein.

— Der Turnerbund von Halle und Umgegend beging am 13. Nachmittag das von ihm angezeigte Schauturnen auf dem Kopsplatz. Dasselbe wurde, vom Wetter begünstigt, nach einigen Musikstücken durch den Gesang des Liedes „Turner, auf zum Streite“ eingeleitet. Hierauf folgten die von einer großen Anzahl ausgeführten Freübungen, denen sich Ringturnen angeschlossen. Diefen folgten Stabübungen, dann wieder Ringturnen. Den Schluß des Schauturnens bildete ein Kärtturnen am Heck und Barren, welches vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. Nach dem Turnen vereinigten sich die Turner zur Erholung in Freyberg's Garten.

Afen, a. d. E., 13. Juni. Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein starkes, anhaltendes, von vielem Regen und schweren Hagelstücken, welche nicht selten die Größe eines Taubeneies hatten, begleitetes Gewitter, das von 1—5 Uhr mit kurzer Unterbrechung fortwährte. In unmittelbarer Nähe schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. Aus mehreren Windrofen zog das Wetter heran und konzentrierte sich in unserem Kreise. Der Horizont war ein anhaltendes großes Feuermeer. Wie beträchtlich der durch den Hagel den Feld- u. Gartengewächsen verursachte Schaden geworden ist, hat man bis zur Stunde noch nicht genau ermittelt. Die Regengüsse sind eine Erquickung für unsere fargen Felder. Am Vormittage 11 Uhr zeigte das Thermometer 25° + R., drückende Schwüle lagerte sich über Stadt und Flur und beeinflusste das Athmen außerordentlich.

Eisleben, 12. Juni. Vom 8. bis 12. d. M. fand am hiesigen kgl. Schullehrer-Seminar die zweite Prüfung provisorisch angestellter Volksschullehrer statt. Dieselbe ergab ein verhältnismäßig sehr günstiges Resultat insofern, als von 40 erschienenen Examinanden 37 das Zeugniß der Berechtigung zur definitiven Anstellung ertheilt werden konnte.

Seidenberg, 15. Juni. In der Stadt Seidenberg ist durch fürchtbare Wolkenbrüche sehr großer Schaden angerichtet worden. Es ist in Folge dessen ein großer Nothstand eingetreten.

Dresden, 15. Juni. Die sächsische Oberlausitz ist gestern durch Wolkenbrüche schwer heimgesucht worden. In Oderwitz sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei 8 Personen ums Leben kamen. Die Mandau und die Meife sind ausge treten. Von Rittau und Dresden wurde Militär zu den Unglücksstätten abgeandt. Heute hat sich der Minister des Innern dorthin begeben.

Wittenberg, 14. Juni. Die Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat gestern programmmäßig stattgefunden. Der Direktor derselben, Bürgermeister Schild, hielt eine sehr verständnißvolle Rede.

Ilmenau, 13. Juni. Das 4. thüringische Bundesriegerfest fand heute bei prachtvollem Wetter statt. 38 Vereine des Thüringerlandes, von Wühlhausen und Apolda an bis jenseits des Rennfeiges, bis nach Schleusingen und den höher gelegenen Waldesorten des Thüringerwaldes hinauf waren eingetroffen.

Magdeburg, 15. Juni 1880. Der erste Hauptgewinn, Werth 10,000 Mark, der Landwirtschaftlichen Ausstellungs-Lotterie fiel auf Nr. 213 in die Collette des Herrn F. Bark u. C. hier Breiteweg 38. Der glückliche Gewinner ist ein Schlosserlehrling in der Sudenburg. Der zweite Hauptgewinn, Werth 4000 Mark, fiel auf Nummer 12449 und der dritte Gewinn, Werth 2000 Mark, auf Nr. 6469.

Raumburg. Wie in anderen Theilen der Provinz, so hat sich am Sonnabend auch über unsere Gegend ein Unwetter entladen. Der

Hagel fiel am dichtesten in Erbengröße, in einzelnen Stücken aber in der Größe einer Hagelnuß und hat nicht allein die Obstbäume durch das Verleken und Herabschlagen der Blätter und Früchte geschädigt, sondern in der Stadt in mehreren Häusern Fensterladen eingeschlagen. In dem benachbarten Dorfe Rospach sollen vereinzelt gefallene Hagelstücke die Größe eines Taubeneies erreicht haben. Erst nach Verlauf einer Stunde beruhigten sich die entsefelten Elemente. Uebrigens war der Regen ein durchdringender und befruchtender. — Sonntag, den 13. d., Morgens $\frac{1}{9}$ Uhr trafen in Rößen mit einem von dem Fei- unternehmer W. Schmidt in Leipzig bestellten Extrazuge über 1300 Bergnütigungsreisende ein.

— In Folge des Todes der Kaiserin von Rußland sind in Gera von dort außerordentliche Bestellungen auf schwarze Wollensstoffe eingetroffen. In den dortigen Färbereien ist die Schwarzfärberei deshalb vorherrschend. Bekanntlich hat die Geraer Schwarzfärberei einen großen Ruf.

— Während der Gerichtsferien, welche bekanntlich in diesem Jahre am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen, werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Folgende Sachen sollen gesetzlich als Ferienfachen angesehen werden: Strafsachen; Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen; Meß- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen Vermietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Wechselnachen; Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind Ferien ohne Einfluß. — Die Gerichtsferien sollen die Beurteilung der Beamten erleichtern und die Privatpersonen in der Entzeit, in welcher der Gerichtsdiens für einen wesentlichen Theil der Bevölkerung mit großen Noththeilen verbunden sein kann, vor diesen Noththeilen möglichst bewahren.

— Die Klagen über die Prozeß-Vertheuerung werden selbstverständlich immer lauter, je mehr Kreise mit dem neuen Verfahren in Berührung kommen, und je häufiger die Fälle werden, in denen das Gericht und die Advokaten auf Bezahlung ihrer Gebühren drängen. Drückender noch als die Höhe der Gerichtskosten ist die Unsicherheit, in der sich das Publikum über den möglichen Betrag der außergerichtlichen Gebühren (Rechtsanwalt) und der Bureaukosten für Verfügungen, Zustellungen und die Thätigkeit der Gerichtsvollzieher befindet. Von dem lavenartigen Anwachsen solcher Rechnungen haben wir bereits mehrfach, geradezu haarträubende Beispiele angeführt. Es sei uns heute gestattet, ein Beispiel anseheinend entgegengekehrter Art anzuführen, wodurch sich indessen die Unsicherheit des Publikums sehr deutlich dokumentirt. Es liegen vor uns (dem Berl. T.) drei Schreiben aus einem Rechtsanwaltsbureau (ein Kompagniegeschäft), in deren erstem die unterlegene Partei, nachdem sie das eingeklagte Objekt von beiläufig 100 Mark und etwa 10 Mark gerichtliche Kosten und Zinsen vorchriftsmäßig gezahlt hat, aufgefördert wird, binnen 48 Stunden eine Restforderung an Gerichtskosten, Anwaltsgebühren und wiederum Zinsen für diese Restforderung in Höhe von Mark 34,35 zu zahlen. Nachdem die Partei gegen dies vom 9. April datirte Schreiben remonstrirt hatte, wird sie wiederum unter dem 17. April mit spezifizirter Rechnung aufgefordert, nunmehr umgehend die berechneten Mark 23,75 einzuhenden. Auch hiergegen wird remonstrirt, und darauf wünscht denn in dem dritten Schreiben vom 26. April die Rechtsanwaltsfirma „endlich die Angelegenheit durch Zahlung von Mark 20,45 aus der Welt geschafft zu sehen“. Die Partei ist etwas zähe und wendet sich an das Gericht, welches denn zuletzt die Rechnung mit Mark 16 festsetzt. Es mag ein sehr üblicher Hintergedanke des Gesetzgebers bei Feststellung der Gebühren-Ordnung gewesen sein, von Prozeßsucht zurückzuführen und auf den Weg des Vergleiches hinzuweisen. Allein niemals kann es doch mit einem geordneten Staatswesen verträglich erachtet werden, daß dieser Schreden so groß wird, daß Niemand mehr sein gutes Recht zu verfolgen wagt, und sich lieber stillschweigend in sein Schicksal ergiebt, als vor den Richter zu gehen und seinen und seines Gegners obligatorischen Rechtsbeistand zu bezahlen.

Reichsgerichts-Entscheidung.

Die persönliche Haftbarkeit eines richterlichen Beamten für eine kraft seines Amtes vorgenommene Handlung wegen eines dabei begangenen Verfehens knüpft das Allgemeine Landrecht, §. 91 Tit. 10 Th. II. an die Bedingung, daß kein anderes gezugmäßiges Mittel, wodurch den nachtheiligen Folgen des Verfehens abgeholfen werden könnte, mehr übrig ist, und das Vorhandensein dieser Bedingung ist Voraussetzung des gegen den Beamten zu erhebenden Entschädigungsanspruchs, gehört zu dessen Substantivierung. In Bezug auf diese gesetzliche Bestimmung hat das Reichsgericht, IV. Civilsenat, durch Erkenntniß vom 22. April 1880 ausgesprochen, daß, falls Kläger seinen Anspruch noch gegen andere Personen geltend machen kann, die Klage gegen den subsidiarisch haftbaren Richter unzulässig ist und ohne Weiteres als unsubstantivirt vom Gerichte zurückgewiesen werden kann.

— Veranlaßt der Käufer einer Waare den Verkäufer durch die Vorspiegelung, er könne sofort nach Uebergabe des Kaufobjekts Zahlung erhalten, während der Käufer sich benutzt ist, die Mittel zur Zahlung nicht zu besitzen, die Waare ihm zu verkaufen und zu übergeben, so macht er sich nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 3. April 1880 des Betruges schuldig.

(Hierzu eine Beilage.)

Vermischtes.

Berlin, den 14. Juni. Ein furchtbares Feuer, dem hinsichtlich seiner Mächtigkeit von allen in den letzten Jahren stattgehabten größeren Feuersbrünsten nur der Brand des Kaiserhofes zur Seite zu stellen ist, hat in der Nacht zum Sonntag das bedeutende Grundstück Kohlenufer 12 heimgesucht und die auf demselben befindliche Del- und Harz-Raffinerie von Kolborn zum größten Theil vernichtet. Das Grundstück hat seine Front nach dem Kanal; links vom Eingange ziehen sich in beträchtlicher Länge äußerst massiv gebaute einstöckige Fabrikgebäude hin, bis zum Nachbargrundstück, welches die städtische Gasanstalt bildet; diese Räume, welche sämtlich unterkellert sind, beherbergen theils die Maschinen-Anlagen, Kesselhäuser u. und speziell die Keller mit den großen gemauerten resp. aus Kupfer bestehenden Kesseln, in denen das Sieden der Oele u. Harze vorgenommen wird. Kurz vor 11 Uhr wurde durch einen in der Gärten sich ergehenden Buchhalter in einem der Kellerhäuser Feuererscheinung bemerkt, der ihn, da zur Zeit des Nachts in der Fabrik nicht gearbeitet wird, sofort eine drohende Gefahr vermuten ließ. Unverzüglich setzte derselbe den auf dem Grundstück befindlichen Feuermelder in Thätigkeit und rief, da letzterer nur das Signal „Großfeuer“ giebt, dadurch in wenigen Minuten einen bedeutenden Löschtraun zur Stelle. Inzwischen waren jedoch die linksseitigen Fabrikgebäude schon vollständig von den Flammen ergriffen. Vom Oberleitenden der Feuerwehr wurden deshalb, in Anerkennung der vorhandenen Gefahr, welche auch Verstärkungen für die Anlagen der Gas-Anstalt aufkommen ließ, sämtliche disponiblen Abtheilungen bis auf die als Reserve verbleibende 4. Compagnie zur Brandstätte beordert. Der Angriff wurde von allen drei Dampfstrahlen unternommen. Die Nähe des Kanals ermöglichte, daß die Dampfstrahlen mehr als genügend gespeist und deshalb die Wirkungen derselben bis aufs höchste getrieben werden konnten. Die neunte Druckstrahl hatte an der Hinterfront des Etablissements Aufstellung genommen, um die Gasanstalt zu schützen. Trotz dieser Machtentfaltung und der ungeheuren Wassermassen, welche in die lodenden Flammen geschleudert wurden, nahm das Feuer noch stetig zu, eine Folge der nach und nach plakenden Delfässer, deren Inhalt immer von Neuem den Flammen Nahrung zuführte. Mit Donnerndem Krachen stürzten die Dachkonstruktionen in sich zusammen, den Brand zu neuer Wuth anfachend. Mit übermenschlicher Anstrengung arbeiteten Offiziere und Mannschaften und nicht achtend der umspritzenden siedenden Delmassen gingen dieselben in den ergriffenen Räumen, wenn auch mehrfach zurückgetrieben, immer wieder von Neuem vor. Die Hauptaufgabe bafrte sich, da von dem beim Eintreffen bereits vom Feuer total ergriffenen Baulichkeiten nichts mehr zu halten oder zu retten war, auf die Sicherung der vom Brande noch verschont gebliebenen zweiten Hälfte des Etablissements, bestehend aus dem Beamtenhause und dem Delraffinerie-Gebäude. Den starken Brandgibel des ersteren vermochten zum Glück die Flammen nicht zu durchbrechen. Doch gesäms und die Fenster aber wurden, wenn auch von Zeit zu Zeit durch hinüberschlagende Feuerarbeiten vom Brande ergriffen, stets so schnell und kräftig abgelöscht, daß eine Weiterverbreitung des Feuers nach dieser Richtung hin verhindert werden konnten. Nach Verlauf von 3 Stunden — gegen 2 Uhr — war endlich die Macht des Feuers gebrochen, immerhin bedurfte es aber noch längerer Anstrengungen, um das vollständige Erlöschen der Flammen herbeizuführen; gegen 6 Uhr erst konnten die letzten Abtheilungen bis aufs äußerste erschöpft, nach ihrer resp. Wachen entlassen werden. Die Entstehungsursache ist unermittelt geblieben. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend und entzieht sich augenblicklich noch jeder Schätzung; an demselben partizipiren die städtische Feuer-Societät und die Schlesi-sche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Tarnowitz. (Teufelsbeschwörer.) Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich kürzlich zwei Teufelsbeschwörer zu verantworten, welche in einer stürmischen Nacht mit dem Glockenschlage 12 drei Schiffe nach dem umweit der Kolonie Bergfreiheit stehenden Kreuze abgefeueret hatten, um den Teufel zu beschwören und sich zur Erlangung von Schätzen dienstbar zu machen. Zu ihrem Erstanten war Satanas jedoch nicht erschienen, dagegen hinterher der Staatsanwalt, der dem sauberen Paare für jene Frevelthat zu drei Monaten, resp. zu einem Monat Gefängnis verurtheilt wurde.

Meh, 12. Juni. (W. L. B.) Heute früh 8 1/2 Uhr fand auf dem hiesigen Außenbahnhof in Folge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß eines Rangirzuges mit einem von Pagny kommenden Personenzug statt. Zwei Personen wurden schwer, mehrere leicht verwundet. Die Verkehrsstörung wird voraussichtlich am Nachmittag wieder beseitigt sein. Im Zeitraum von acht Tagen ist dies nun schon der vierte Eisenbahn-Unfall auf deutschen Bahnen, der von mehr oder minder schweren Folgen begleitet wurde.

— Sowohl die jungen Sechswochen-Kartoffeln als auch die Rosen-kartoffeln sind in der Umgegend Berlins vollständig erfroren, so daß in diesem Jahre unser Markt den diesmal in Folge des theueren Preises der alten Kartoffeln gerade sehr starken Bedarf an neuen Kartoffeln ausschließlich durch Bezug aus ferneren Produktionsgebieten decken muß.

— Die traditionelle Feindschaft zwischen Bäckerlehrlingen und Schornsteinfeger-Gewerkschaften führte heute früh in Berlin ein äußerst komisches Intermezzo herbei. Zwei dieser Repräsentanten der preussischen Landesfarben begegneten sich am Dönhofsplatz, wo alsbald die bekannten Schlagworte („Degasse“ und „Köbrentiefer“) ausgetauscht wurden. Im Au hatten sich beide in süßester Harmonie umschlungen und wälzten sich am Boden, sich gegenseitig kräftige Puffe und Stöße ertheilend. Als der „Racencrieg“ beendet, waren sie nicht mehr zu unterscheiden, denn beide waren in angenehmes Grau gefleudet und selten war eine so schnelle Verschmelzung zweier grundverschiedener Farben in eine zu beobachten.

Paderborn, 13. Juni. (Wolkentruch.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Gegend von Lippstadt durch einen starken Wolkenbruch überschwemmt. Die Eisenbahnstrecke zwischen Lippstadt und Gesede ist in Folge Unterwässerung des Eisenbahndammes stellenweise unfahrbar.

Die ganze Gegend gleicht einem See, aus welchem Häuser, Bäume und höher gelegene Felder hervorragen. Auf den Feldern, in den Gärten und in vielen Häusern hat die plötzlich hereinbrechende Fluth großen Schaden angerichtet. Obgleich von einigen Verlusten an Menschenleben erzählt wird, ist jedoch hierüber bis jetzt noch nichts Sicheres bekannt.

— In Folge wolkenbrucharthiger Regengüsse ist am 13. c. auf der Strecke Gesede-Lippstadt der Westfälischen Bahn die Lämmerbachbrücke ganz und ein anderes Brückenbauwerk zum Theil zerstört und ein Geleise auf etwa 300 Meter Länge unterspült worden, während auf der Strecke Malsfeld-Oberbeisheim der Berlin-Weßlauer Bahn in Folge gleichen Ereignisses eine Wegebücke eingestürzt ist. Sonstige Unfälle sind hierbei nicht vorgekommen. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich auf der ersten Bahn in etwa 4 Tagen, auf der letzteren in 6 Tagen gehoben sein. Bis dahin müssen die Passagiere an den betreffenden Stellen umsteigen.

Grodno. Ein furchtbares Unwetter hat, wie aus dem Kreise Sionim geschrieben wird, die dortige Gegend heimgesucht. Am Nachmittage des 17. Mai wurde die Sonne von so dichten Wolken verfinstert, daß man auf eine Entfernung von wenigen Schritten keinen Gegenstand erkennen konnte. Es fielen Hagelkörner von der Größe mäßiger Hühner-eier und erhob sich ein Orkan, der Bäume entwurzelte, Dächer abriß, überhaupt die furchtbaren Verwüstungen anrichtete. Im Dorfe Doroglsky sind zwanzig Häuser vollständig niedergebrosen; in Dorje Woini-lowy erschlug der Hagel gegen 100 Schafe und sogar einen Ochsen. Das Getreide auf den Fluren ist vollständig vernichtet. In Doroglsky wurde ein 16 jähriger Knabe durch die Gewalt des Orkans in die Luft gehoben und mußte von den Anwesenden an den Füßen festgehalten werden.

Bonn, 12. Juni. (Sprung eines Ochsen aus dem Eisenbahnwagen.) Gestern Nachmittag riß sich ein in einem Viehwagen der Bonner-Eus-fircher Eisenbahn transportirt angepöppelter Esch während der Fahrt zwischen den Stationen Kottenfrost und Duisburg los, sprang aus dem Wagen heraus und suchte, anscheinend unverletzt das Weite. (Bonner Btg.)

Königsberg. (Ein interessanter Kontroll-Apparat.) Im Wohnzimmer des Kneiphöfischen Junkerhofes in Königsberg hatte ein Herr Gustav Hey einen Kontroll-Apparat aufgestellt, durch den die Gastwirthe vollständig in den Stand gesetzt werden, ihre Billardkellner in Bezug auf das von ihnen von den Billardspielern fürs Spiel erbobene Stundengeld ausreichend zu kontrolliren. Derselbe besteht aus einem in einem Kasten befindlichen Uhrwerke, in welchem die drei Billardkugeln Platz haben. So lange diese in dem Kasten liegen, hat die Uhr keinen Gang; sie erlangt solchen erst durch die Herausnahme der Kugeln. Der Wirth kann also zu jeder Zeit nachsehen, wie lange Billard gespielt worden ist, denn der Kellner wird sich wohl hüten, nach beendigtem Spiele die Kugeln länger außerhalb des Kastens zu lassen, sondern dieselben da hineinlegen, damit die Uhr still steht. Der Apparat ist gleichzeitig dem Wirthe insofern nützlich, als er weiß, daß sich die Kugeln stets unter Verschluss befinden. Der Preis desselben wird auf 30 Mark angegeben.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser begab sich am 15. d. M. nach dem Exerzierplatze südlich der Hasenheide und besichtigte daselbst das 2. Garde-Mann-Regiment und demnächst das 2. Garde-Dräger-Regiment, kehrte um 10 Uhr zur Stadt zurück, nahm die üblichen Vorträge entgegen, und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts und später mit dem Chef der Admiralität. Um 4 Uhr empfing der Kaiser das Präsidium des Herrenhauses in Audienz, welches Höchstbemselben die Glückwünsche des Hauses zur Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg abstellten. — Am Montag Nachmittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Die Spannung und Unruhe in deutschen Walle über den Ausgang und Erfolg der kirchenpolitischen Vorlage im preussischen Abgeordneten-hause hat auch in dieser Woche noch kein Ende finden können, da keine Entscheidung fiel und keine entgegenkommende Erklärung von der päpstlichen Kurie abgegeben wurde. Ueberflüssig ist es, auf den parlamentarischen Stand der Angelegenheit zur Zeit nochmals zurückzukommen, da die hinter uns liegenden Kommissionsberatungen des preussischen Abgeordneten-hauses beinahe keine definitiven Resultate ergaben. Von großer Wichtigkeit in der Kirchenfrage erscheint uns aber eine Erklärung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, welche zu veröffentlichen die Norddeutsche Allg. Btg. ermächtigt worden ist. Danach ist Fürst Bismarck der Meinung, daß die Regierung erst in den fortgesetzten Plenarberatungen des Abgeordneten-hauses das maßgebende Votum über die Vorlage, betr. die Revision der Maigeetze erwarde, inwieweit halte die Staatsregierung beharrlich an ihrem Standpunkte fest, wonach sie unbekümmert um die Haltung der päpstlichen Kurie den Zweck im Auge habe, den katholischen Unterthanen Preußens diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche die staatlichen Interessen gefatteten. Ein etwaiges abzulehnendes Votum des Abgeordneten- u. Herrenhauses würde die Regierung verfassungsmäßig respektiren, bis dahin aber an der Vorlage festhalten. Nach unserer Meinung sind durch diese Erklärungen des Fürsten Bismarck die auf dem kirchenpolitischen Gebiete obwaltenden Gegensätze gemildert und im Falle, daß die Vorlage abgelehnt wird, dürfte eine Auflösung des Abgeordneten-hauses nicht eintreten. Was die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage im Plenum des preussischen Abgeordneten-hauses anbetrifft, so wird dieselbe am Freitag, längstens am Sonnabend stattfinden, da der Bericht über die Kommissionsberatungen am Montage vollendet und am Dienstage an die Abgeordneten vertheilt wurde.

Der Bundesrath nahm am Montag den Antrag Preußens auf Einverleibung der Untereibe in das Reichszollgebiet in zweiter Lesung unverändert an. Der Protest Hamburgs kam in dieser Berathung zur

Sprache, hatte aber weiter keinen Erfolg, als daß die Reichsbehörden Zuzagen für möglichst schonende Durchführung des Zollausschusses machten.

Am Mittwoch fand die erste Sitzung der Berliner Konferenz in einem der großen Empfangssäle des auswärtigen Amtes in Berlin statt. Als Präsident der Konferenz u. Bevollmächtigter Deutschlands fungirt Fürst Hohenlohe, für Frankreich Graf St. Vallier, für England Lord Russell, für Italien Graf Lamarm, für Oesterreich-Ungarn Graf Szeghenyi und für Rußland Herr v. Saburow, also die Vertreter der Großmächte am Berliner Hofe. Die Türkei und Griechenland sind in der Konferenz nicht vertreten, beide Staaten dürfen aber ihre Wünsche der Konferenz unterbreiten und hat Griechenland bereits seine Gesandten in Petersburg, Armenis Brailis, welcher als ein besonders guter Kenner der griechisch-türkischen Grenzverhältnisse gilt, nach Berlin gesandt. In ihren ersten Sitzungen hat die Konferenz zunächst ihr Arbeitsprogramm festzustellen, worauf eine mehrtägige Beratung eintreten dürfte, bis eine Kommission mit Hilfe technischer Berater ihr eingehendes Gutachten über die einzelnen streitigen Punkte betr. die Regulirung der griechisch-türkischen Grenze abgegeben hat. Im Allgemeinen sollen die Großmächte mit Ausnahme Rußlands, welches sich noch reservirt hält, darüber einig sein, daß der Türkei die Verpflichtung gewisse Gebietszweige an Griechenland abzutreten, aufzuerlegen sei. Welchen Ausgang die Affaire indessen in dem Falle nehmen wird, wenn die Türkei sich weigert, die Beschlüsse der Großmächte anzuerkennen, ist allerdings nicht abzusehen.

Mit Rücksicht auf das am 1. Juli d. J. in Kraft tretende Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April d. J. sind die königlichen Forstbeamten, wie die „Schles. Presse“ mittelt, darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nur in der Absicht des Gesetzes liege, Feld und Wald gegen Uebergrieffe und Beschädigungen zu schützen, nicht aber harmlose Spaziergänger oder Pflanzensammler aus Feld und Wald zu verdrängen, und daß in diesem Sinne das Gesetz auszuführen sei. Demgemäß sei von der Befugniß, Unberechtigte aus dem Walde zu weisen, nur dann Gebrauch zu machen, wenn zu besorgen, daß das Betreten des Waldes außerhalb der öffentlichen Wege, sei es mit Rücksicht auf die Verlichkeit, sei es in Anbetracht der Person des Betroffenen, Nachteile oder Gefahren für den Wald herbeiführen werde. Andererseits sind die königlichen Forstbeamten aber auch angewiesen, überall da, wo das Interesse des Waldes und des Forstbetriebes in Frage kommt, wo Ungehörigkeiten und Uebergrieffe oder Gefahren von dem Walde abzuwenden, insbesondere bei zu befürchtender Feuersgefahr, die Vorschriften des Gesetzes rücksichtslos in Anwendung zu bringen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nicht merkwürdige Nachrichten sind über die czechenfremdliche Politik des Ministeriums Laaffe jetzt im Umlauf. Danach soll es dem Grafen Laaffe gar nicht Ernst sein, den Czechen große Concessionen zu machen und Graf Laaffe soll gemeint haben, die Deutschen in Böhmen müßten Tinte gerummen haben, wenn sie keine (des Grafen) Wahlreform annehmen würden. Also soll den biederem Czechen ein ministerielles Schnippen geschlagen werden.

England. Bei dem am Comabend in London stattgefundenen Banker der Fischhändler - Innung hielt der neue englische Staatssekretair des Auswärtigen, Lord Granville, die übliche Festrede. Seine Anschauungen über die politische Lage Europas, denen er in der Rede Ausdruck gab, lauteten für die Einhaltung des Friedens äußerst günstig. Wenn auch die einzelnen Mächte verschiedenen Interessen huldigten, so sei es doch ein Wunsch, den sämtliche Mächte in Europa hegen — die Erhaltung des Friedens. Irgend eine politische Verwicklung, die zu einem Kriege Anlaß geben könne, liege nicht vor und wenn dennoch die gemeinsamen Friedensinteressen der europäischen Großmächte nicht könnten aufrecht erhalten werden, liege die Schuld jedenfalls nicht an dem englischen Cabinet.

Rußland. In Rußland scheint sich eine bedeutende politische Wendung zu vollziehen, welche man zumal an die jüngsten traurigen Ereignisse in Petersburg knüpft. Der Kaiser Alexander, müde und überreizt durch die Vorfälle des letzten Jahres, zieht sich mehr und mehr von den Regierungsgeschäften zurück, während der Thronfolger von Tag zu Tag ein wachsendes Interesse für die Staatsangelegenheiten sowie ein rasch heranreifendes Urtheil und Verständniß für die Regierungsgeschäfte bekundet. Auch schreibt man dem Großfürsten-Thronfolger einen wesentlichen Einfluß auf alle Maßregeln, welche der General Voris-Melissoff trifft, zu, wie denn auch der Thronfolger im Einverständnisse mit Voris-Melissoff den mißliebigen Unterrichtsminister Tolstoi von seinem Posten entfernt haben soll.

Frankreich. Bei der letzten Debatte über die Amnestiefrage in der Deputirtenkammer wurde der Antrag auf Begnadigung der noch in Caledonien befindlichen Communisten entgegen den Mittheilungen der radikalen Presse mit großer Majorität abgelehnt. Die Meinungen der maßgebenden Faktoren in Frankreich in dieser Frage sind übrigens sehr getheilt. Der Minister des Innern, Constans, befragt vorzeitig die nochmalige Verathung der Amnestiefrage, auch Gambetta spricht sich zu Gunsten derselben aus, während der Unterrichtsminister Jules Ferry und der Bauminister Barvoij energisch dagegen protestiren.

Die Ulanenbraut.

Novelle von A. v. E.
(Fortsetzung.)

Dort unter einer hängenden Trauerweide, von Ephen bedeckt, lag das Grab des jungen Bohlenek. Zwei Leute standen daneben mit Grabseil und Hacke bewaffnet. Wahrscheinlich waren sie ausgeschiedt worden, um den Platz rund herum zu säubern, indessen schienen sie augenblicklich etwas viel wichtigeres zu thun zu haben, denn auf ihr Handwerkszeug gelehnt, gestulurten sie so eifrig, daß sie den Vorüberschreitenden nicht hörten.

Wendelsteins üble Stimmung machte sich sofort an diesen beiden Luft. „Ihr seid ja ganz jämmerliche Tageknechte, daß ihr da steht und schnappt, anstatt zu arbeiten“, donnerte er sie an.

Die Leute jubeln erschreckt zusammen, der Jüngere griff sofort zur

Arbeit, während der Aeltere, ein früherer Ulan und Offiziersbursche, sich zu entschuldigen suchte. „Verzeihen der Herr Lieutenant“, stotterte er, „der Traugott hat mir nur eben so graufige Sachen von dem Tode uneres jungen Herrn dort erzählt, daß einem wahrhaftig eine Gänsehaut überließ und man das Arbeiten darüber vergessen mußte.“

Wendelstein trat näher. „Nun, was giebt es denn dabei so ganz Ungeheuerliches“, forschte er und blickte scharf auf den jungen Burschen, der verlegen seine Hacke hin und her drehte.

„Ja sehen Sie, ich war damals in Petersdorf beim Bauer Michael“, begann er zögernd, „und das Bäschen, unsere allerjüngste Kuh, wollte schon zu Mittag den frischen Klee nicht freifen.“

„Beile dich zur Sache zu kommen“, herrschte Wendelstein, „deine Viehgeschichten interessieren mich sehr wenig.“

„Ach so“, gab der Bursche gedehnt zurück und kratzte sich hinter die Ohren, „aber sehen Sie, das gehört dazu, denn Abends hat mich der Bauer noch zur Stadt geschickt, ich sollte für das Bäschen ein Pulver aus der Apotheke holen, das arme Thier hatte alle Biere von sich gestreckt und stöhnte jämmerlich. Ich bin schnell durch den Wald gelaufen, denn das ist der nächste Weg, und dort bin ich auch zurückgekommen. Ich war so müde geworden, daß ich mich verpusten mußte, und legte mich unter einen Baum. Es mögen mir wohl die Augen ein bißchen zugefallen sein, denn mit einem male schreckte ich auf, weil es neben mir stampfte und schnaufte, und da sah ich, wie eben ein Offizier zu Pferde über die Hecke springen wollte, der Mond schien hell, ich erkannte deutlich unsern jungen Herrn hier. Jenwärts der Hecke bligte es auf wie ein funkelndes Schwert.“ — des Burschen Stimme sank zum Flüstern herab — „der Mann, der es schwang, hielt sein Gesicht im Schatten, und es war gut, daß ich es nicht sehen konnte, denn, Herr, es muß der leibhaftige Satan gewesen sein, ein fahlschwarzes Roß stand neben ihm und schnaufte und stampfte. Ich bin aufgesprungen, hab' mich betruzt und bin davon gejagt; hinter mir hörte ich es braufenden, ich dachte schon, es wäre der Satan, der mich packen wollte, aber da stürmte ohne Reiter mit zerissenem Zügel das braune Pferd an mir vorbei, auf dem unser lieber Herr gesessen hatte. Wie ich zitternd nach Hause kam und dem Bauer die Geschichte erzählte, hat er die Pulver in den Bach geschüttet, denn er meinte, der Teufel, der des Herrn lammfromme Braune verzepte, könnte auch in die Pulver gefahren sein, und lieber sollte das Bäschen freipren, als daß wir uns solchen bösen Geist in den Stall brächten.“

Wendelstein hatte nicht mehr auf den Schluß der Geschichte gehört; in dem matten Zwieltch erschien sein Gesicht fast erdbar, finstere Gedanken wogten durch seine Seele und spiegelten sich auf seinen umdüsterten Zügen. Fast dämonisch bligte es in seinen Augen auf, als er sich an die Leute wandte. „Ueber diese Geschichte thut ihr am besten zu schweigen“, erwiderte er nachlässig, „es sei denn, daß euer Herr oder ich euch danach fragen, sonst haltet reinen Mund, ihr wißt, der General würde es nicht lieben, daß man solche satanische Sachen mit dem Tode seines Sohnes in Zusammenhang brächte. Hier, trinkt nachher ein Glas, damit ihr die Gänsehaut verliert“, fügte er hinzu und ließ ein Geldstück in ihre Hände gleiten, „aber merkt euch, die Geschichte darf nicht herumgetragen werden.“

Er grüßte kurz und schritt zur Kirchhofstür. Dort drehte er noch einmal um. „Seid ihr nicht Schmidt von den Ulanen, der Offiziersbursche war?“ fragte er den Aelteren.

„Zu Befehl“, lautete die militärische Antwort, „Bursche beim Lieutenant von Schenendorf.“

„Da könnt Ihr mir vielleicht sagen, ob Euer früherer Herr noch den Rappen besitzt, den er eine Zeit lang hatte?“ fragte er.

„Den haben wir zu einem schönen Preise verkauft, zwei Monat bevor ich entlassen wurde, also etwa vor einem Jahre“, rapportirte Schmidt.

„Wie schade, das Thier hätte ich gern“, bedauerte der Baron, „erinnere ich mich recht, so tritt Lieutenant von Schenendorf den Rappen ziemlich lange.“

„Vier Jahre“, bestätigte der Bursche. Ueber Wendelsteins Züge flog ein Lächeln der Befriedigung, ohne weiteres Wort verließ er den Kirchhof und trat den Heimweg an.

Am nächsten Tage saß Gretchen in ihrem Zimmer, das Buch, in dem sie gelesen, ruhte in ihrem Schoß, sie blickte gedankenvoll hinaus. Die drückende Schwüle, die draußen herrschte, hatte sich auch den Wänden des Schlosses mitgetheilt. Ein Gewitter hatte sich am Horizonte aufgetürmt, und schon fuhr ab und zu ein Windstoß durch die Räume.

Da öffnete sich die Thür, und der General trat in das Zimmer. Ohne Gruß näherte er sich dem Mädchen, das bestremdet in sein erregtes Gesicht schaute.

„Hast du Unannehmlichkeiten gehabt, Väterchen?“ forschte die Tochter. Der alte Herr ging mit großen Schritten auf und ab. „Habe die alten Kameraden meines Sohnes so warm empfangen, und nun ist solch ein Schuft darunter“ — murmelte er — „ein jämmerlicher Freigling muß es sein, der nicht den Muth hat, seinen Leichnam, den er vielleicht im Kauf verrißt, nachher einzugeheben.“

Margarethe, von unbestimmter Bangigkeit ergriffen, faßte zärtlich des Vaters Hand, als er wieder an sie herantrat.

„Von wem sprichst du, was hast du gehört?“ fragte sie ängstlich. Der General war auf einen Stuhl gesunken und bedeckte sein Gesicht mit den Händen — „Hans, mein Sohn, mein Liebling, wenn dieser Bube nicht gewesen wäre, du lebstest noch heute!“ stöhnte er.

Das Mädchen kniete vor ihm, den Kopf auf seinen Schoß gelegt, flüsterete es ihm leise Liebesworten zu.

Er richtete sich auf, faßte den lockigen Kopf fest in beide Hände und schaute mit einem eigenthümlich finsternen und zugleich schmerzlichen Blick in die Augen seines Kindes. „Margarethe“, hob er langsam an, „heute habe ich erfahren, was mir vier Jahre in Dunkel verhallt blieb. Deines Bruders Pferd scheute und warf ihn ab, weil ein Schurke mit entblößtem Säbel aus einem Hinterhalte hervor sprang, und dieser Bube wagte es, unter mein Dach zu treten, mir in die Augen zu sehen, ohne daß die Schuld, die er feige verschwie, ihn zu Boden drückte.“

„Entsetzlich“, murmelte das Mädchen, während der General schwer athmend inne hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.